

Weniger Öfen, mehr Skulpturen
Der Triesner Elmar Bargetze ist als Ofenbauer bekannt. Sein Herz schlägt auch für das Modellieren. 6

Casinos den Riegel vorschieben
Die Politik sieht sich nun in der Pflicht, dem Casino-Boom Einhalt zu gebieten. Es gibt vier Varianten. 3

Sei dabei!
Infoabend Weiterbildung
18. Mai 2021
19.00 Uhr,
bzb Buchs
bzbuchs.ch **bzb.**

Kurz: Anklage, nicht aber Verurteilung

Österreichs Kanzler Sebastian Kurz (ÖVP) rechnet angesichts der Ermittlungen der Staatsanwaltschaft gegen ihn wegen möglicher Falschaussage im Ibiza-Untersuchungsausschuss mit einer Anklage, aber nicht mit einer Verurteilung. «Nachdem hier auf 58 Seiten jedes Wort von mir auf die Waagschale gelegt wird, rechne ich durchaus mit einem Strafantrag, das ist richtig», sagte Sebastian Kurz der «Kronen Zeitung». Er habe mit zahlreichen Juristen und mehreren Universitätsprofessoren gesprochen. Keiner könne sich aber vorstellen, dass es zu einer Verurteilung komme, so Kurz weiter. «Ich kann Ihnen nur noch einmal sagen, dass ich ein reines Gewissen habe. Meine Aussagen im U-Ausschuss sind richtig, und insofern sehe ich dem Ganzen sehr gelassen entgegen.» Auch im Fall einer Anklage will er nach bisherigen Aussagen im Amt bleiben. Mit einer Entscheidung der Justiz, ob es zu einer Anklage kommt, wird erst in einigen Monaten gerechnet. (dpa)

Sapperlot

Freiwillig im Stau. Die Auffahrtstage gehören zu jenen Feiertagen, die sich eigentlich auszeichnet für eine kleine Auszeit und einen Kurztrip eignen. Eigentlich. Denn das denken sich viele und so war, Welch Wunder, der Stau in Richtung Süden beziehungsweise auf der Heimreise in Richtung Norden auch am Wochenende wieder einmal kilometerlang. In einer rollenden Blechlawine gefangen zu sein und Stunde über Stunde im Auto ausharren zu müssen, klingt für mich aber nicht sehr verlockend. Doch Jahr für Jahr nehmen das Reise-lustige in Kauf. Dabei frage ich mich, weshalb muss es denn immer das Tessin sein? Für einen kurzen Tape-tenwechsel gibt es doch so viele schöne andere Orte in der Schweiz und selbstverständlich auch in Liechtenstein. Und mit einem Richtungswechsel lassen sich letztlich nicht nur der Stau, sondern auch Menschenmassen vermeiden. Dieser Tage ist das kein schlechtes Argument. Oder?
Julia Kaufmann

Satellitenfirma kann Scheitern des Projekts vorerst verhindern

Die beteiligten Firmen des «Liechtensteiner» Satellitenprojekts wehren sich gegen zusätzliche Auflagen.

Dorothea Alber

Ein Konsortium aus europäischen und chinesischen Firmen bemüht sich um Liechtensteiner Funkfrequenzen. Die Projektpartner greifen damit nach den Sternen: Sie wollen die Welt mit hundert Kommunikationssatelliten umspannen und die Geldschleusen für ein Mammutprojekt öffnen, das mindestens 4,3 Milliarden Franken kosten soll. Die Aussicht auf lukrative Gewinne aus den Satelliten-Dienstleistungen – mit Datenmengen in Echtzeit – dürfte die beteiligten Unternehmer antreiben, genauso wie die finanzkräftigen Geldgeber. Bis heute ist das vor allem eine Firma aus Shanghai, die überwiegend dem chinesischen Staat gehört. Das Projekt steht in direkter Konkurrenz zu Elon Musks «Starlink»-Satellitenprogramm, es droht aber

trotz grosser Ambitionen aufgrund der Frequenzvergabe zu scheitern. Aber der Reihe nach.

Firmenkonsortium erkämpft sich einen Teilerfolg

Die vorläufigen Frequenzen hatte das Amt für Kommunikation bereits vor Jahren an die Trion Space in Liechtenstein vergeben, die für das Projekt im Land verantwortlich ist und deren Verwaltungsratspräsident der Liechtensteiner Michael K. Frommelt ist.

Entscheidende Hürden muss das Firmenkonsortium noch immer nehmen: So ist eine Meldung des Amtes für Kommunikation an die Internationale Fernmeldeunion (ITU), eine Sonderorganisation der Vereinten Nationen, bisher ausstehend. Zudem muss das Amt die Funkfrequenzen noch endgültig zuteilen und deren Nutzung

erlauben. Statt grünes Licht zu geben, hat das Amt zusätzliche Auflagen erteilt, um sicherzustellen, dass die gesetzlichen Vorschriften eingehalten werden. Erst wenn diese erfüllt sind, können die Satelliten gebaut und in Betrieb genommen werden. Das Konsortium wehrt sich: Es hat Beschwerde bei der Beschwerdekommision für Verwaltungsangelegenheiten (VBK) erhoben sowie einen Antrag auf «aufschiebende Wirkung» gestellt.

Ein erster Beschluss der VBK beinhaltet laut Mediensprecher Florian Krenkel nun eine solche sogenannte aufschiebende Wirkung. Demnach kann das Firmenkonsortium Informationen und Unterlagen zum Geschäftsmodell und Business Plan nachliefern. Das Amt für Kommunikation wurde angewiesen, vor Ablauf der entsprechenden Fristen im Juni vorsorglich

die noch fehlende «Bringing into use»-Meldungen an die ITU vorzunehmen. Das dient dem internationalen Koordinierungsverfahren, damit sich Satelliten verschiedener Projekte nicht gegenseitig in die Quere kommen. Erst wenn diese BIU-Meldung erfolgt ist, kann der Höhenflug losgehen. Wenn das Amt keine BIU meldet, dann verfallen Liechtensteins Frequenzanmeldungen und das gesamte Projekt stirbt. Mit dem Beschluss der VBK ist das Projekt aber noch nicht in trockenen Tüchern, denn die Beschwerdekommision muss im Juni noch darüber entscheiden, ob die Verfügung und die damit zusätzlichen Auflagen des Amtes für Kommunikation rechtens sind. Sollte der Entscheid nicht zugunsten des Konsortiums ausfallen, kann es den Fall noch bis zum Verwaltungsgerichtshof weiterziehen.

Abstiegskampf in der Super League spitzt sich zu



Der FC Vaduz und der FC Sion verlieren ihre Spiele am Samstagabend jeweils und machen nun in der letzten Runde den direkten Absteiger im Fernduell unter sich aus. St. Gallen und Zürich schaffen dagegen den Klassenerhalt. 13

Bild: Eddy Risch

Vier weitere Personen positiv getestet

Über das Wochenende wurden 4 zusätzliche Fälle gemeldet. Damit verzeichnet Liechtenstein bisher insgesamt 2985 laborbestätigte Fälle von Personen, die in Liechtenstein wohnhaft sind. Der Schnitt der vergangenen 7 Tage liegt bei 2,1 neuen Fällen pro Tag. In den vergangenen 14 Tagen sind 116 Personen, in den vergangenen 7 Tagen 39 Personen, jeweils hochgerechnet auf 100 000 Einwohner, erkrankt. (ikr/red)

Kein Ende im Gaza-Konflikt

Knapp eine Woche nach Beginn der Eskalation im Gaza-Konflikt hat Israels Militär seine Angriffe auf Vertreter der Hamas im Gazastreifen verschärft. Nach massiven Raketenangriffen durch militante Palästinenser aus dem Küstengebiet beschoss Israels Luftwaffe am Wochenende das Haus des dortigen Chefs der islamistischen Palästinensergruppe, Jihia al-Sinwar. Das Gebäude habe als «militärische Infrastruktur» gedient, teilte die Armee gestern mit. Das Militär hatte der Hamas-Führungsriege zuvor mit gezielten Tötungen gedroht. Israels Luftwaffe zerstörte auch ein Hochhaus im Gazastreifen, in dem Medienunternehmen wie Associated Press (AP) ihre Büros hatten. Berichten zufolge wurden die Bewohner zuvor telefonisch aufgefordert, das Gebäude zu verlassen. (sda) 21

